



IV. Sehnsucht nach mystischer Erfahrung: Josef Sudbrack SJ (1925–2010)

von Andreas R. Batlogg SJ, Wien

Unglaublich, wie schnell die Zeit vergeht: Vor nunmehr fünfzehn Jahren ist der Jesuit Josef Stefan Sudbrack verstorben, 85-jährig, im Caritas-Altenzentrum St. Josef-Elisabeth in Köln-Mühlheim, in dem es eine Seniorenkommunität der Jesuiten gibt („Friedrich-Spee-Haus Köln“). Dort wohnte er seit 2002. Er hielt zunächst noch Vorträge im *Domforum Köln*. Ab 2005 jedoch war er durch den fortschreitenden Verlust des Augenlichtes zunehmend eingeschränkt, verlor das Kurzzeitgedächtnis und konnte sich nur mehr im Rollstuhl fortbewegen. Im April 2006 musste Sudbrack in die stationäre Pflege des Caritas-Zentrums übersiedeln. Einige Monate nach seinem 85. Geburtstag wurde er wegen einer Lungenentzündung für neun Tage ins Krankenaus Köln-Holweide überstellt. Er kam nicht mehr zurück. Am 15. Juli 2010 verstarb er dort – an der Hand seiner jüngsten Schwester Marilen Brigs.

Seine letzte Buchveröffentlichung trägt bezeichnenderweise den Titel „Im Angesicht des Absoluten“ (2002), eine „Hinführung zur Mitte christlicher Spiritualität“. Josef Sudbrack war ein allseits anerkannter Mystikforscher und -experte, was sich bereits in seiner Bonner Dissertation (1963) abzeichnete: eine Studie über den Benediktiner Johannes von Kastl, einem mystischen Denker, der mehr Sammler und Kompilator war als ein origineller Schriftsteller.

Im Dezember 1987 gehörte Josef Sudbrack zusammen mit Wolfgang Böhme, Mitherausgeber und Schriftleiter der evangelischen Zeitschrift „Zeitwende“ und ehemaliger Akademiedirektor, zu den Mitbegründern der „Gesellschaft der Freunde christlicher Mystik e.V.“

(vgl. www.gfcm.de)¹. An deren erster Tagung am 10./11. Dezember 1988 in der Evangelischen Akademie in Bad Herrenalb, die unter dem Rahner-Motto „Der Christ von morgen – ein Mystiker?“ stand, nahm er teil – und nahm mich, damals Praktikant bei „Geist und Leben“ und erst drei Jahre im Orden, mit². So erlebte ich ihn erstmals außerhalb des nach Alfred Delp benannten Schriftstellerhauses der deutschen Jesuiten in München, wo er ein „Star“ unter mehreren war – vor allem auch die große Wertschätzung, die ihm außerhalb des Ordens und konfessionsübergreifend entgegengebracht wurde. Am 17. November 2007 erhielt er für sein Lebenswerk den Mystik-Preis der Theophrastus-Stiftung, für welchen ihn die Gesellschaft der Freunde christlicher Mystik vorgeschlagen hatte. Er konnte ihn persönlich entgegennehmen und nahm auch am ersten Symposium der Stiftung zum Thema „Mystik und Natur“³ in der Aula der Universitätsbibliothek in Salzburg teil. Der im Januar 2025 verstorbene Germanist und Mystikforscher Alois M. Haas erhielt bei derselben Gelegenheit den Wissenschaftspreis der Theophrastus-Stiftung.

Als ich nach meiner Promotion in Innsbruck im Juni 2000 wieder ins Alfred-Delp-Haus kam, diesmal zu den „Stimmen der Zeit“, hatte Josef Sudbrack das 75. Lebensjahr bereits vollendet, war aber immer noch aktiv, interessiert und neugierig. Im August 2000 stürzte er in der Dombuchhandlung in München und zog sich dabei eine Oberschenkelfraktur zu. Aus der Klinik entlassen, stürzte er in der Reha noch einmal und brach sich den Oberschenkel erneut – an derselben Stelle. Seither fühlte er sich alt. Im Interview sagte er mir: „Der Sturz im vergangenen Sommer bedeutete einen Einschnitt: Mit einem Schlag habe ich zehn bis zwanzig Jahre an Alter nachgeholt, äußerlich wie innerlich. Ich bin vergesslich geworden. Manchmal fällt

¹ Vgl. Marco A. Sorace – Peter Zimmerling, Gesellschaft der Freunde christlicher Mystik. *Mystikdiskurs nicht im Elfenbeinturm*, in: *Geist und Leben* 84 (2011) 316-321.

² Vgl. Andreas R. Batlogg, Der Christ von morgen – ein Mystiker? Tagung der Gesellschaft der Freunde christlicher Mystik, in: *Geist und Leben* 62 (1989) 41-44.

³ Das Programm ist abrufbar unter: https://revistaazogue.com/programm_mystik_natur.pdf. – Die Beiträge wurden als Band 1 der Theophrastus-Paracelsus-Studien von Peter Dinzelbacher herausgegeben: *Mystik und Natur. Zur Geschichte ihres Verhältnisses vom Altertum bis zur Gegenwart*. Berlin 2009.

mir etwas Wichtiges nicht ein, oder ich sage eine Dummheit, die nicht nötig wäre. (...) Mein Körpergefühl ist ein anderes geworden. Alles ist mühsamer. Ich fühle mich erstmals durch meine Prothese behindert. Die Augen lassen spürbar nach, das Lesen wird schwierig.“⁴

Ein Altersdiabetes schwächte ihn zunehmend, er stürzte wiederholt und konnte nicht allein aufstehen – was einen weiteren Verbleib im Haus auf Dauer riskant erscheinen ließ. Zusammen mit Georg Maria Roers SJ habe ich ihn von der Isar an den Rhein gebracht. Das war im Mai 2002. Etwa 90 Kilometer vor Köln machten wir einen Abstecher nach Maria Laach, wo die „Stimmen der Zeit“ (vormals „Stimmen aus Maria Laach“) von 1871 bis 1914 ihren Redaktionssitz hatten. Plötzlich bat er, ob wir eine Runde um den Laacher See in der idyllischen Vulkaneifel machen könnten. Es führt aber keine Straße um den See. Da wurde mir bewusst: Jetzt realisiert mein Mitbruder, dass es definitiv nach Köln geht und dort ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Und dass er sich massiv werde umstellen müssen. So einen Einschnitt will man unbewusst hinauszögern. Dann und wann hatten wir noch telefonisch Kontakt. Im Umfeld seines halbrunden Geburtstags, fünf Monate vor seinem Tod, erschien in der März-Ausgabe von „Geist und Leben“ noch eine warmherzige Würdigung von Hans Gasper, dem langjährigen Referenten in der Zentralstelle Pastoral der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), zuletzt Ökumene-Referent im Sekretariat der DBK⁵.

Am 8. Januar 1925 in Trier geboren – wie Karl Marx und Oswald von Nell-Breuning, wie er gelegentlich hervorhob –, wuchs Josef Sudbrack mit vier Geschwistern auf, als drittes von fünf Kindern einer Bäckersfamilie. An das „katholische Milieu“ erinnerte er sich lebenslang: „Ich bin dankbar für den Schatz an Geborgenheit, den mir meine Kindheit schenkte, ein Schatz an Verwurzelung, an Heimat-Erfahrung. (...) Für meine Kindheit ... war die geschlossene

⁴ Es wird stiller um mich. Begegnung mit Josef Sudbrack SJ, in: *wort auf dem weg* [Feldkirch], Nr. 273 (Mai – Juni 2001), 35-37, 36.

⁵ Vgl. Hans Gasper, Gottes Geist ist konkret. *Josef Sudbrack zum 85. Geburtstag*, in: *Geist und Leben* 83 (2010) 153-156.

christliche Umwelt ein unbezahlbarer Schatz. Der christliche Glaube in katholischer Ausprägung war so selbstverständlich wie mein Kind-Sein, wie meine deutsche Sprache, wie mein behütetes Elternhaus. Dieses ‚Heimat‘-Gefühl lebt bis heute in einem tiefen Urvertrauen weiter.“⁶ Sport und Musik prägten die Jugend: das Leistungsschwimmen vor allem und die Orgel. 1943 absolvierte er das damals übliche Not-Abitur und wurde zum Militärdienst eingezogen. Im selben Jahr fiel sein Bruder als Soldat der Wehrmacht in Russland – was die Entscheidung, Priester zu werden, beeinflusste. Ende 1944 wurde er beim Rückzug der deutschen Armee an der westlichen Invasionsfront bei Metz so schwer verwundet, dass dem 19-jährigen das rechte Bein amputiert werden musste – für einen Sportbegeisterten eine doppelte Katastrophe. Das Schwimmen hat er als Versehrtensport weiter betrieben, und es half ihm lebenslang, ebenso wie Wasserball, über seine Beeinträchtigung hinweg. „Humorvoll“, so Franz-Josef Steinmetz in einem ordensinternen Nachruf, „meinte er einmal selbst: Mit zwei Beinen wäre ich wohl unerträglich geworden.“⁷ Karlfried Graf Dürkheim, der Begründer der Initianischen Therapie, der sich für eine Verbindung von Leiblichkeit und Ganzheitlichkeit als Elemente christlicher Spiritualität stark machte und den Josef Sudbrack persönlich kennenlernte, sagte diesem einmal: „Wer schwimmt, meditiert.“⁸ Im Interview meinte er selbst: „Auch wenn es komisch klingt: So schlimm empfand ich die Amputation nicht. Von Haus aus war ich mit einer Art Grund- oder Urvertrauen ausgestattet. Es ist zur Überlebensstrategie geworden. Ich wurde begeisterter Wassersportler. Beim Wasserball habe ich es bis zur deutschen Meisterschaft gebracht. Der Sport hat mich meine Verwundung überstehen und mich selbst finden lassen. Trainieren hat mit Ascese zu tun. Es ist eine Erziehung.“⁹

⁶ Josef Sudbrack, *Gottes Geist ist konkret. Spiritualität im christlichen Kontext*. Würzburg 1999, 3 f.

⁷ Franz-Josef Steinmetz, P. Josef Sudbrack (GER), in: *JesuitenNachrufe*. Deutsche Provinz, Österreichische Provinz, Schweizer Provinz. [München 2010], 28-29, 28.

⁸ Zitiert nach: Gasper, *Gottes Geist ist konkret*, 154.

⁹ Es wird stiller um mich, 36.

Mit dem vollen nachgeholtten Abitur trat Josef Sudbrack am 18. Juni 1946 in die Niederdeutsche Provinz des Jesuitenordens ein. Das Noviziat absolvierte er in Schloss Eringerfeld bei Geseke (NRW) und durchlief dann die ordensüblichen Studien der Philosophie und Theologie in Pullach bei München und Frankfurt- St. Georgen, wo er 1956 auch zum Priester geweiht wurde. 1963 erfolgte die Promotion an der Universität Bonn, 1973 die Habilitation für „Aszese und Mystik“ an der Universität Innsbruck; er selbst wählte immer die Bezeichnung „Geistliche Theologie“. 1974/75 führte den Privatdozenten eine Gastprofessur an die Havard-Universität in Cambridge, Massachusetts (USA). Er wäre gern geblieben, weil er dort ein Milieu vorfand, das ihn belebte und bereicherte, menschlich wie inhaltlich – doch kam er ins Alfred-Delp-Haus zurück, wo er seit 1966 lebte.

Seit 1962 schon gehörte er der Redaktion der Zeitschrift „Geist und Leben“ an, die damals noch im alten Gebäude in der Veterinärstraße untergebracht war, einen Steinwurf von der Ludwig-Maximilians-Universität entfernt, zwischen Ludwigstraße und einem Eingang zum Englischen Garten gelegen. Den langjährigen Chefredakteur Friedrich Wulf (1908–1990)¹⁰, der bei seiner Berufung 1946 den Namen von „Zeitschrift für Aszese und Mystik“ auf den Programmnamen „Geist und Leben“ geändert hatte, löste er 1979 ab. Anders als dieser blieb er aber nicht 33 Jahre im Amt, sondern nur sieben und ließ sich 1986 von Paul Imhof SJ ablösen, weil er sich durch die Verantwortung zunehmend eingeschränkt fühlte. Franz-Josef Steinmetz schreibt im Nachruf: „Er selbst sprach gelegentlich davon, dass die Oberen ihn zu wenig unterstützt hätten, worüber er enttäuscht gewesen sei. Vielleicht war es auch die Last des Schriftleiters, die ihm zu wenig Freiraum für andere Aufgaben ließ. Neben seiner Redaktionstätigkeit war er nämlich ein vielbegehrter Referent bei Tagungen aller Art, Begleiter von Exerzitien oder Meditationskursen und 1976 bis 1987 geistlicher Leiter des Instituts

¹⁰ Vgl. Andreas R. Batlogg. Art. Wulf, *Friedrich (Fritz) Clemens*, in: NDB, Bd. 28 (2024), 534-535.

der Vereinigung der Ordensoberen Deutschlands für die Weiterbildung von Ordensfrauen in München.“¹¹

Über 200 Artikel hat er allein in „Geist und Leben“ verfasst, klärte vor allem das Begriffsfeld von „Mystik“ und „Meditation“, beschäftigte sich als einer der ersten katholischen Theologen eingehend und kritisch mit Karlfried Graf Dürckheim, Zen und Buddhismus, Esoterik und New Age und setzte sich mit den Kontemplativen Exerzitien von Franz Jalics SJ oder mit Hans Küng, Eugen Drewermann und Willigis Jäger auseinander. Stets legte er Wert auf die biblische Grundlegung und eine Christuszentriertheit, die er besonders bei ignatianischen Exerzitien einklagte, die von den Leben-Jesu-Betrachtungen geprägt sind. Mit Reinhard Hummel gab er im Verlag Matthias Grünewald die Reihe „Unterscheidung“ heraus.

In einem Porträt charakterisierte ihn sein evangelischer theologischer Weggefährte Gerhard Ruhbach (1933–1999) zu seinem 65. Geburtstag so: „Klar in seiner Ausrichtung, verbindlich im Stil der Auseinandersetzung, ein verlässlicher, guter, aber immer auch Distanz haltender Freund, ein Mann von überlegener Intelligenz und gleichwohl warmer Affektivität, das alles und vieles mehr ist Josef Sudbrack.“¹² Von Hugo und Karl Rahner und Hans Urs von Balthasar geprägt, war Josef Sudbrack ein äußerst belesener Viel- und Schnellschreiber, der Kontroversen nicht scheute. Ich bekam das einmal zu spüren, als ich seine Neuherausgabe von Karl Rahners Klassiker „Visionen und Prophezeiungen“ zwar würdigte, aber auch kritisierte, dass er die 1952 zunächst als Einzelschrift, in zweiter Auflage 1958 als Band 4 der Reihe „Quaestiones disputatae“ erschienene Schrift um zwei andere einschlägige Rahner-Artikel (zum Thema Mystik und Transzendenzerfahrung) ergänzte, aber unter

¹¹ Steinmetz, P. Josef Sudbrack (GER), 29.

¹² Gerhard Ruhbach, Josef Sudbrack. Ein Porträt, in Paul Imhof (Hg.), Gottes Nähe. Religiöse Erfahrung in Mystik und Offenbarung. Festschrift für Josef Sudbrack. Würzburg 1990, 21-30; zitiert nach: Steinmetz, Ständiger Aufstieg oder stets neue Begegnung? *Zum Tode von Josef Sudbrack*, in: *Geist und Leben* 83 (2010) 397-399, 398.

demselben Titel laufen ließ¹³. Er beschäftigte damit eine Provinzialsynode, weil er sich missverstanden fühlte und konnte sich nicht auf meine Kritik einlassen.

Im Interview, das ich über zehn Jahre später mit ihm führte, war das aber vergessen. Bezeichnend für ihn die Aussage: „Irgendwer soll gesagt haben, es sei bezeichnend, dass ich in einer Buchhandlung gestürzt bin, ich würde wohl auch einmal in einer Bibliothek sterben. Mein Wissensdurst ist nach wie vor ungestillt. Er versiegt nicht und kennt scheinbar keine Altersgrenze.“¹⁴ Ich verdeutliche das an einem Beispiel: Im Jahr 2000 gab er eine Taschenbuchausgabe des spirituellen Klassikers „Die Nachfolge Christi“ von Thomas von Kempen als Taschenbuch heraus, versehen mit einer kundigen Einleitung. Josef Sudbrack war bis zuletzt ein Suchender: Spirituelle Quellentexte faszinierten ihn, aber sie verdeckten nie den Blick auf neuere spirituelle Entwicklungen, deren kritisch-wohlwollender Begleiter und Kommentator er war. Seine reichhaltige Bibliographie erzählt davon

¹³ In meiner Rezension in „Geist und Leben“ (63 [1990] 151–152) ging ich nur vage, in der wissenschaftlich ausgerichteten „Zeitschrift für Katholische Theologie“ (112 [1990] 357–359) ausführlicher auf die damit verbundene Problematik ein, an der ich bis zuletzt festhielt – wie Josef Sudbrack an seiner Position.

¹⁴ Es wird stiller um mich, 37.